

# Wochenblatt

für Pulsnik, Königsbrück, Radeberg, Radeburg, Moritzburg und Umgegend.

Erscheint:  
Mittwochs und Sonnabends  
früh 8 Uhr.

Abonnementpreis:  
Bierteljährlich 1 1/2 Mark.

Inserate  
werden mit 10 Pfennigen für den  
Raum einer gespaltenen Corpus-  
Seite berechnet u. sind bis spätestens  
Dienstag und Freitag Vormittags  
9 Uhr hier aufzugeben.

Amtsblatt der Königlichen Gerichtsbehörden und der  
städtischen Behörden zu Pulsnik und Königsbrück.

Dreißigster Jahrgang.

Buchdruckerei von Ernst Ludwig Förster in Pulsnik.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Paul Weber in Pulsnik.

Geschäftsstellen

für  
Königsbrück: bei Herrn Kaufmann  
R. Fischerich. Dresden: Annoncen-  
Bureau's Haafenstein & Vogler, In-  
validentendank, W. Saalbach. Leipzig:  
Adolph Hoffe, Haafenstein  
& Vogler. Berlin:  
Centralannoncenbureau für  
sä m t l i c h e deutsche Zeitungen.

Auswärtige Annoncen-Aufträge

von uns unbekanntem Firmen und Personen nehmen wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken  
oder Postzahlung auf. Anonyme Annoncen, oder solche, welche Beleidigungen enthalten, werden keinesfalls  
aufgenommen, mag der Betrag beliebig oder nicht.

Exped. des Amtsblattes.

Sonnabend.

N<sup>o</sup> 16.

23. Februar 1878.

Von dem unterzeichneten Königlichen Gerichtsamt soll auf Requisition des Königlichen Gerichtsamts Rostwein  
den 24. April 1878

das dem Hausbesitzer Franz Louis Schmidt hierorts zugehörige Haus- und Feldgrundstück Nr. 226B des Katasters Nr. 1509 des Grund- und Hypothekenbuchs für  
Pulsnik, welches Grundstück am 31. Januar 1878 ohne Berücksichtigung der Oblasten auf

5700 M. —  
gewürdet worden ist, notwendiger Weise versteigert werden, was unter Bezugnahme auf den an hiesiger Gerichtsstelle aushängenden Anschlag hierdurch bekannt gemacht  
wird.

Pulsnik, am 14. Februar 1878.

Das Königliche Gerichtsamt daselbst.

## Bekanntmachung.

Nachdem die Anstellung des hiesigen Commu- Armen- u. Anlage-Catasters, sowie Schanksteuer-Verzeichnisses auf das Jahr 1878 erfolgt ist, wird vom 23.  
Februar bis zum 9. März c. die Höhe des betreffenden Anlagelages an Rathsexpeditionsstelle jedem Betheiligten auf Verlangen mitgetheilt werden und sind etwaige  
Reclamationen bis spätestens den 11. März c. schriftlich bei uns einzureichen.  
Königsbrück, den 20. Februar 1878.

Der Stadtrath.  
A. Peter, Brgmstr.

## Die Orient-Interpellation.

Berlin, 20. Februar. Die „V. B.-Z.“ schreibt  
hierüber folgendes: Noch nie, so lange das deutsche  
Reich besteht, ist eine Sitzung des Reichstags mit so  
gewaltiger, feberhafter Spannung erwartet worden, wie  
die gestrige. Die Sitze der Volksvertreter, oft so spär-  
lich besetzt, zeigten rechts wie links kaum eine Lücke und  
die Tribünen waren bis zum letzten Plätzchen angefüllt  
von den Glücklichen, denen unter Tausenden von Be-  
werbern eine Karte zugefallen. In beinahe feierlicher  
Stille harrte man dem großen Momente entgegen. Je-  
dermann fühlte es, daß, diesmal ohne Uebertreibung,  
die Augen der ganzen civilisirten Welt in dieser Stunde  
auf den Saal in der Leipzigerstraße gerichtet waren.  
Und die Erwartungen stellten nicht — wie noch im letzten  
Augenblicke befürchtet wurde — getäuscht werden. Die  
Aufführung war eine würdige, eine großartige.

Als bald nach Beginn der Sitzung kam die „große“  
Interpellation zur Verhandlung. Man mag im Uebrigen  
kein Bewunderer des Herrn v. Bennigsen sein, aber das  
muß man zugestehen, für die Hauptrolle in einer bedeut-  
samen parlamentarischen Aktion ist er durch das Impo-  
sante seiner Persönlichkeit, durch die knappe Würde seiner  
Beredsamkeit, die an gesprochene Proklamationen erin-  
nert, geschafften, wie kaum ein Anderer. Gestern über-  
traf er sich selber; er sprach halb als Abgeordneter, halb  
als Minister, jedenfalls in dem vollen Bewußtsein, in  
der vorliegenden Frage die Gesinnung der mächtigsten  
Nation des Kontinents zu vertreten. In der That ge-  
lang es ihm, durch Inhalt und Form die große Majori-  
tät des Reichstags zu befriedigen und selbst den Bei-  
fall der Linken zu gewinnen. In maßvoller, aber zu-  
gleich energischer Weise gab er den beiden Gedanken  
Ausdruck, welche das deutsche Volk den orientalischen  
Vorgängen gegenüber erfüllen: das Streben nach Frie-  
den, aber zugleich das Aufrechterhalten der deutschen  
Interessen, welche von denen Oesterreichs untrennbar  
sind. Es entsprach durchaus der wahren Sachlage,  
wenn seine Rede sich eindringlich gegen die jüngsten  
Uebergriffe Rußlands wandte und dieser Gefahr gegen-  
über an die mächtige Vertrauensstellung Deutschlands  
und seines Reichskanzlers mahnte.

Und nun nahm Vetterer das Wort zu einer aus-  
süßlichen hochinteressanten Beantwortung, die er durch  
seine Erwiderung auf die spätere Rede des Abgeordneten  
Windthorst-Meppen noch wesentlich ergänzte. Zuerst stellte  
sich Fürst Bismarck ganz auf den strikten Standpunkt  
der deutschen Interessen und suchte nachzuweisen, daß  
dieselben durch die russisch-türkischen Friedenspräliminarien  
nicht so wesentlich berührt würden, um die freundschaft-  
lichen Beziehungen zu dem Nachbarlande zu gefährden.  
Die Hauptsache für Deutschland, die freie Schifffahrt  
auf der Donau und dem Schwarzen Meere, sei gesichert.  
Rußland habe sich seit einem Jahrhundert und besonders

1870—71 als Preußens und Deutschlands Freund be-  
wiesen und es sei nicht rathsam, solche Freundschaft ohne  
Noth aufs Spiel zu setzen. Er sei überzeugt, daß Ruß-  
land auf der Konferenz im eigenen Interesse die mög-  
lichsten Konzessionen machen werde, daß auch die anderen  
Mächte den Frieden wünschen und daß gerade das  
freundschaftliche Verhältnis Deutschlands zu allen Mächten  
unsere Vermittlerrolle begünstige. Die Schiedsrichterrolle  
dagegen, welche einige Preßorgane dem Reiche angefochten,  
müsse er entschieden zurückweisen; es sei nicht gut, den  
Schulmeister oder Policeman von Europa spielen zu  
wollen.

So weit schien der Reichskanzler die Spitze, die in  
der Rede des befreundeten v. Bennigsen offenbar gegen  
Rußland gerichtet war, möglichst abstopfen zu wollen,  
allein schon an einigen Stellen der ersten, mehr noch in  
der zweiten Rede, war doch auch beim Fürsten Bismarck  
eine gewisse Bestimmung gegen Rußland nicht zu über-  
hören. So besonders in der Hervorhebung, daß die  
Reichsregierung erst wenige Stunden vor der Sitzung  
die Friedenspräliminarien aus Petersburg erhalten, und  
noch mehr in dem Gegensatz zu der überaus warmen  
Schilderung des unbedingten gegenseitigen Vertrauens,  
das zwischen Deutschland und Oesterreich, deren Monarchen  
und leitenden Ministern herrsche. Auch die Erinnerung  
daran, daß Kaiser Nikolaus die Schmach von Olmütz  
über Preußen gebracht, war wohl nicht ganz zufällig.  
Daß der Reichskanzler die „deutsche Karte“ bei den  
Unterhandlungen nicht offen zeigen könne, erklärte und  
motivirte er sehr eindringlich — und danach ist eben die  
ganze Rede zu beurtheilen. Fürst Bismarck hat selbst-  
verständlich nur das ausgesprochen, was er auch für die  
Ohren der auswärtigen Mächte geeignet hielt. Die  
Diplomaten werden manchen schätzbaren Wink daraus  
entnommen haben.

Trotz des großen Beifalls, den die Ausführungen  
des Reichskanzlers fanden, konnte der Reichstag auf  
eine Besprechung der Interpellation nicht verzichten. Die  
Vertreter sämtlicher Fraktionen — selbst die Polen  
selbst diesmal nicht — beteiligten sich mit mehr oder  
weniger Glück an dieser ersten großen „auswärtigen“  
Debatte des Reichstags. Daß der Sprecher der Fort-  
schrittspartei, Dr. Hänel, den Reigen eröffnete, war nur  
in der Ordnung, denn die Fortschrittspartei hat bekannt-  
lich die Interpellation zuerst beschlossen, und zwar aus  
eigenem Antrieb, wie wir gegenüber den geschilderten  
verbreiteten Gerüchten von „bestellter Arbeit“ nachdrück-  
lich betonen. Der Abg. Hänel konstatarie zunächst die  
wichtigsten Aeußerungen des Reichskanzlers, denen er im  
Wesentlichen zustimmte. Zugleich aber erinnerte er mit  
Necht an die Aufgabe, einen dauernden Frieden auf der  
Balkanhalbinsel herzustellen und darum ganze Arbeit zu  
machen, d. h. die christlichen Provinzen als unabhängige  
Staaten — auch gegen Rußland unabhängig! — zu  
konstituiren und dabei der griechischen Nationalität nicht

zu vergessen. Daß Windthorst (Meppen), v. Komierowski  
und Liebknecht die „russienfeindliche“ Politik des Reichs-  
kanzlers, der Erste mit Nadelstichen, die Letzteren mit  
Keulenschlägen angriffen, ist wohl selbstverständlich.

An dieser Stelle erübrigt nur, unter dem freischen  
Eindruck dieser denkwürdigen Sitzung deren Hauptergeb-  
nisse zusammenzufassen. Vor allem, und ganz abgesehen  
von dem nächsten Ergebnis, ist es nicht hoch genug an-  
zuschlagen, daß der deutsche Reichstag sein gutes Recht,  
auch über die auswärtige Politik zu interpelliren und  
mitzureden, endlich zur Ausführung gebracht hat. Jetzt,  
wo die Hülfe geprengt ist, wird und muß dieser Keim  
parlamentarischen Wirkens sich mehr und mehr entwickeln,  
bis aus dem bloßen „Mitreden“ der maßgebende Einfluß  
wird, der den Vertretern eines großen und gebildeten  
Volkes auch in den Fragen der äußeren Politik geizt.  
Inhaltlich aber hat die gestrige Interpellation, wie uns  
scheint, zwei hoch bedeutsame und erfreuliche Resultate  
ergeben. Erstens, daß der anerkannt erste Diplomat Eu-  
ropas die Einigung der Mächte auf der nunmehr ge-  
sicherten Konferenz für sehr wahrscheinlich hält und  
den mächtigen Einfluß Deutschlands für die Beschleunig-  
ung des Friedenswerkes einsetzen wird. Und zweitens —  
was uns noch höher steht, als der augenblickliche Friede  
— daß es ein Irrthum ist, Deutschland im engsten  
Bündniß mit Rußland gegen das übrige Europa zu  
glauben; daß unser Reich v. elmehr in der orientalischen  
Frage wesentlich auf Seiten Oesterreichs und Englands  
steht und keineswegs dazu beitragen wird, die slavische  
Uebermacht zu begünstigen. Die Orient-Interpellation  
vom 19. Februar bedeutet den einmüthigen Protest von  
Deutschlands Volk und Regierung gegen die drohenden  
Uebergriffe Rußlands!

## Vom Frieden und Krieg.

Wien, 18. Feb., Abds. „Polit. Corr.“ wird aus  
Bukarest vom heutigen Tage gemeldet: Großfürst Niko-  
laus hat seinen Flügel-Adjutanten, Fürsten Obolensky,  
zu dem Fürsten von Rumänien gesandt, um demselben  
die Friedenspräliminarien mitzutheilen und eine Verständ-  
igung über verschiedene auf die Waffenstillstandsbeding-  
ungen bezügliche Fragen herbeizuführen. — Die rumä-  
nische Regierung bereitet ein Memorandum an die  
Mächte vor Betreffs der Anerkennung der Unabhängig-  
keit Rumäniens. — Aus Athen, 18. d., wird der „Pol.  
Corr.“ telegraphirt, die Insurrection gewinne an Aus-  
dehnung; in Eperes hätten blutige Gefechte stattge-  
funden.

Wien, 19. Feb. Der „Pol. Corr.“ wird aus Bu-  
karest gemeldet: Die Räumung Rustschuks durch die Türken  
ist in vollem Zuge; die auswärtigen Consuln kehren dort-  
hin zurück. Der österreichische Generalkonsul Montlong  
wird heute hier erwartet. Die Uebergabe von Wididin